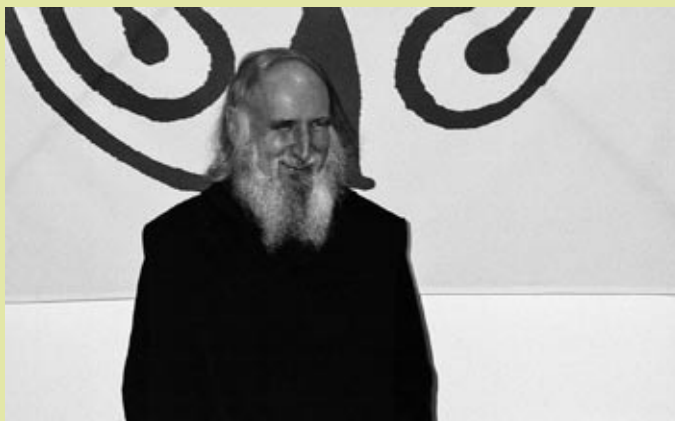


Scheffeln - nicht nur im Silberland

Der Benediktinerpater Anselm Grün verdient mit wirtschaftsethischen Büchern Geld. Dass er gleichzeitig spekuliert, stößt selbst bei seinen Fans auf Empörung.

Von Pat Christ



Im Würzburger „Haus Benedikt“, dem Stadtkloster der Mönche von Münsterschwarzach, hält Pater Anselm Grün Vorträge für Führungskräfte. Foto: Pat Christ

„Obwohl mich sehr viele Zuschriften und Anfragen erreichen, versuche ich möglichst alle Briefe persönlich zu beantworten“, verspricht Anselm Grün, sympathisch lächelnd, auf seiner Homepage. Wir möchten etwas Persönliches von ihm: Ein Interview darüber, wie der Pater es mit Geld hält. Wie er sein Geld anlegt. Wie er das herrschende Geldsystem mit seinem Zins- und Zinseszinsmechanismus bewertet. Ob er sich eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus vorstellen kann. Und was seine Erfahrungen mit ethischem Wirtschaften nach über 30-jähriger Tätigkeit als Wirtschaftschef der Benediktinerabtei in Münsterschwarzach bei Würzburg ist.

Der studierte Theologe, Philosoph und Betriebswirtschaftler beantwortet nicht nur viele Briefe. Er ist auch deshalb so berühmt, weil er oft in den Medien präsent ist – der 63 Jahre alte Mönch gibt gerne Interviews. Der Süddeutschen Zeitung zum Beispiel. Oder dem Focus. Dem „Stern“ oder der Zeitung „Das Parlament“. Selbst in die „BILD-Zeitung“ hat Grün es gebracht. Die titelte: „Pater Anselm, zeigen Sie uns den Weg zum Glück!“

Nur mit der HUMANEN WIRTSCHAFT mag der Benediktinermönch nicht reden. Unser Ansinnen wird nicht einmal persönlich von ihm abgeschlagen. Seine Sekretärin reagiert auf unsere Mail. Leider sehe sich Pater Anselm „im Moment nicht in der Lage, weitere Termine beziehungsweise Verpflichtungen einzugehen“, grüßt Irmgard Kraus herzlich aus

Münsterschwarzach. Was heißt „im Moment“? Wir hatten keinen konkreten Terminwunsch geäußert.

Offensichtlich will der Lebenshilfe-Pater, der gern über alles redet, vorzugsweise über die Menschen dieser Zeit und warum sie so sehr von Sorge und Angst geplagt werden, aber auch über „ethisches Wirtschaften und moralische Margen“, nicht mit uns sprechen. Nun, Pater Anselm kann wahrscheinlich nicht mit jedem reden. Wer derart gefragt ist, muss zwangsläufig selektieren. Süddeutsche Ja – HUMANE WIRTSCHAFT Nein. Focus Ja. „Stern“ Ja...

Auch an seinen spirituellen Seminaren kann schließlich nicht jeder teilnehmen. Allein aus Kostengründen. So ist für den dreitägigen Klosterkurs „Zeit für das Wesentliche“, den der Bundesverdienstkreuzträger anbietet, 290 Euro zu berappen. Das ist fast so viel Geld, wie einer Hartz IV-Empfängerin pro Monat zur Verfügung steht. Aber wahrscheinlich brauchen Hartz IV-Empfängerinnen auch keine Kurse in der Abgeschiedenheit eines Klosters, jenseits der Hektik des Berufsalltags. Sofern sie nicht gerade von Behörden gepiesackt werden oder zwangsweise Ein-Euro-Jobs ableisten müssen, verfügen sie reichlich über das Luxusgut Zeit. Zum Meditieren außerhalb von Klostermauern, ohne Live-Anleitung eines Spiritualitätsexperten wie Anselm Grün. Außerdem gibt es ja überall Anselm Grüns seelenärztliche Bücher über Wege zu „tiefen inneren Frieden“ zu kaufen. Oder auch kostenlos in Bibliotheken zu leihen. Die Gesamtauflage seines Oeuvres dürfte bei ca. 15 Millionen Exemplaren liegen.

Pater Anselm hat die Führungsriege der deutschen Wirtschaft als Seminar-Zielgruppe für sich entdeckt. Abteilungsleiter, Geschäftsführer und Unternehmenschefs haben Spiritualität nötig, werden sie doch vom stressigen Job auf der politisch konstruierten Konkurrenzarena enorm aufgerieben. Außerdem haben sie, anders als Hartz IV-Empfänger oder Durchschnittsverdiener, das für das spirituelle Auftanken im Kloster nötige Kleingeld. Als Gegenleistung wird ihnen von Anselm Grün die Benediktinische Regel als modernen Kompass zur Orientierung in der Sinnleere der kapitalistischen Ökonomie präsentiert. Anselm Grün bringt Führungskräften außerdem bei, kreativ und spirituell mit Geld umzugehen. „Ethik behindert nicht den Erfolg“, lautet eine Grundüberzeugung des Klostermanagers mit kreativem Kaufmannsgeist.

Was Hartz IV-Empfänger von Staats wegen müssen, tut Pater Anselm nach eigener Aussage freiwillig: Er lebt asketisch. „Ich habe keine großen Bedürfnisse“, erklärte er beispielsweise in einem „Stern“-Interview. Wenn er nach Rendite jagt, wenn er schaut, dass der Rubel rollt, tut er das allein zum Wohle der benediktinischen Gemeinschaft. Einem Reporter des „Parlaments“ versicherte er, sein Kloster habe keine Gewinnmaximierung im Blick: „Wir haben das Ziel der Nachhaltigkeit, um die Existenz des Klosters zu sichern. Damit sichern wir gute Arbeitsplätze, können die Gebäude erhalten und Menschen helfen.“

Apropos „Rubel“: Das Meditieren des Bundesverdienstkreuzträgers darüber, was er mit den vielen Millionen

anfangen könnte, die sich in seinem Kloster angesammelt haben, brachte ihn auf den Gedanken, das Klosterkapital in Zertifikate sowie in argentinische und russische Staatsanleihen zu investieren. Im Februar 2008 hatte der Experte für christliches Führen und Wirtschaften, der als Finanzchef in Münsterschwarzach für rund 300 Mönche und weltliche Beschäftigte mitdenken muss, gegenüber der Süddeutschen Zeitung erwähnt, die durch seine Anlagen erwirtschaftete, jährliche Rendite würde bei „etwa 10%“ liegen.

Dass der Pater, der einer Focus-Redakteurin gegenüber postulierte, letztlich müsse „alles Anlegen den Menschen dienen“, spekuliert, sorgt für Empörung. Auf der „Aktuellen Seite“ der NWO-Homepage (www.nwo.de) heißt es zum Beispiel: „Es ist kaum fassbar, wie der sympathische und sensible Seelsorger seinem Ordensgelübde gemäß Armut praktiziert und vor den Gefahren des Reichtums warnt, sich aber andererseits, als habe er noch nie die Bibel zum Thema Zins und Ausbeutung gelesen und die – in der jüngeren Zeit allerdings gründlich ‚vergessene‘ – Haltung seiner katholischen Kirche dazu vernommen, als ‚erfolgreicher‘ Börsenspekulant mit gewaltigen Summen betätigt.“ Zitiert wird außerdem ein Leserbrief von Dietlind Rinke vom „Institut für Sozialkreativität“ aus Bad Karlshafen, das sich unter anderem für Regionalwährungen einsetzt: „Es ist mir unbegreiflich, wie ein Pater seine ‚Arbeit‘ mit der Spekulation bei zehn bis 15% Rendite in aller Freimütigkeit als Erfolg ausgeben kann.“

Aber was heißt: „Spekulieren“. Spekulieren und spekulieren ist für den spitzfindigen Schriftsteller von millionenfach verkauften Lebensratgebern, der als einer der meistgelesenen christlichen Autoren der Gegenwart gilt, zweierlei. Der Pater wendet sich gegen die „reine Spekulation, die nur Luftblasen produziert“ und keinen Bezug zur wirtschaftlichen Realität hat. In seinem Buch „Ethisch Geld anlegen“ plädiert er hingegen für Investments, die Frieden, Menschenrechte, Umweltschutz und Armutsbekämpfung unterstützen.

Unter diesen Gesichtspunkten mögen seine argentinischen Staatsanleihen noch angehen. Die US-amerikanische Non-Profit-Organisation *freedomhouse*, die Staatsanleihen darauf hin untersucht, ob sie mit Blick auf politische und zivile Freiheitsrechte in dem jeweiligen Land akzeptabel sind, bewertet Argentinien – das seinem Namen bezeichnenderweise von „Silber“, lateinisch *Argentum*, ableitet – auf einer siebenstufigen Skala mit der Note „2“.

Das Land, das zwischen 1976 und 1983 unter brutaler Militärherrschaft stand, das damals über mindestens 340 Gefängnis- und Folterzentren verfügte und in dem in der Zeit der Diktatur über 12.000 Menschen „verschwanden“, arbeitet seit langem an der Aufarbeitung seiner Vergangenheit. Demokratisch stabil ist es laut dem Politologen Klaus Bodemer vom Hamburger German Institute of Global and Area Studies (GIGA) jedoch noch immer nicht. Die Distanz zwischen der politischen Elite und der Bevölkerung droht sich zu vergrößern, die „Tendenz in Richtung eines Hyperpräsidentialismus“ scheint zuzunehmen. Bodemer beo-

bachtet außerdem einen „Prozess der wirtschaftlichen und sozialen Exklusion breiter Segmente der Bevölkerung“.

Ergo: Wer mit Hilfe von argentinischen Staatsanleihen versucht, Rendite zu erwirtschaften, unterstützt letztlich die Umverteilung von Arm und Reich in einem lateinamerikanischen Land. Wie arm die Menschen in Argentinien tatsächlich sind, erlebte Lena von Naso von der UNICEF-Hochschulgruppe München Ende 2008 in Misiones, eines der ärmsten Provinzen Argentiniens: „Viele Familien leben in selbst zusammengeschusterten Bretterhütten in einfachen Verhältnissen und mir fällt auf, dass viele Kinder gegen den Hunger Süßigkeiten essen. 8% der argentinischen Kinder leiden unter chronischer Mangelernährung. Im Nordosten Argentiniens sind es sogar bis zu 15%.“

Doch Anselm Grün versuchte nicht nur, Rendite mit Hilfe des „Silberlandes“ zu scheffeln. Er kaufte auch russische Staatsanleihen. Wie der Mönch dem „Domradio“ gegenüber erklärte, habe er 2002 mit argentinischen Staatsanleihen „in kürzester Zeit 3 Mio. Euro Miese gemacht“, diesen Verlust allerdings mit Russland-Anleihen ausgleichen können. Die hat der Münsterschwarzacher Benediktiner nach eigenen Angaben für 29 US-Dollar erworben und für 170 Dollar verkauft.

Damit unterstützte Anselm Grün mit seinem Klostergeld ein Land, in dem es definitiv bis heute keine Demokratie gibt. Wer sich hier für Demokratie engagiert, riskiert im Gegenteil sein Leben. Wie das Beispiel der ermordeten Journalistin Anna Politkowskaja drastisch bewies.

Mit einer Note von 5,5 rangiert Russland auf der Ethikliste von *freedomhouse* weit hinten. Noch schlechter kommt es beim 2008 veröffentlichten Nachhaltigkeits-Länderrating von oekom research weg. Der Analyse von 150 ökologischen und sozialen Kriterien zufolge sind Russland, Indien, Südafrika und Pakistan Schlusslichter dieses Ratings.

Anselm Grün ist durchaus klar, woher seine Russlandrendite kommt: „In Russland wird das Geld sicher auch im Ölgeschäft verdient.“ Hoffentlich ist ihm ebenso klar, was das, zum Beispiel im Fall Gasprom, bedeutet. Der Russland-Experte Gerald Hosp erklärt: „Im Ausland wird der Gasprom-Konzern, der aus dem einstigen sowjetischen Erdgasministerium hervorgegangen ist, als verlängerter Arm des Kremls wahrgenommen, mit dessen Hilfe unliebsame Nachbarn zur Räson gebracht, westeuropäische Regierungen und Konzerne gegeneinander ausgespielt, kurz: russische Interessen durchgesetzt werden.“



Zur Autorin: Pat Christ, Jrg. 1970, Magister in Kulturgeschichte an der Uni Würzburg. Seit 1990 als freischaffende Foto- und Textjournalistin tätig. Schwerpunkte: Berichterstattung aus Kultur, Bildung, Wirtschaftsethik und Wissenschaft. Zeitschriften und Magazine: Main-Echo, Fränkisches Volksblatt, Evangelischer Pressedienst, Kulturmagazin Leporello, Stadtmagazin „Der Kessener“.